

## GRABBAUTEN MIT HALBRUNDER NISCHE (EXEDRAE, SCHOLAE UND APSIDEN)

Dieses Kapitel behandelt keinen Grabbautypus, sondern ein Architekturelement, das mit verschiedenen Grabbautypen kombiniert wurde: halbrunde Nischen. Dabei sind grundsätzlich zwei Erscheinungsformen unterschiedlicher Funktion gegeneinander abzugrenzen<sup>1226</sup>:

1. Halbrunde, mit steinernen Sitzbänken ausgestattete Ausbuchtungen, die vor oder neben einem Grabmal bestanden und in der Regel von der Gräberstraße aus frei zugänglich waren, dienten dazu, Passanten einzuladen, im Gedenken beim Grabmal zu verweilen sowie einen Platz für Totenkultrituale bereitzustellen, insbesondere für das Totenmahl. Hinsichtlich der bloßen Funktion als Versammlungs- bzw. Aufenthaltsbereich sind solche Einrichtungen – unabhängig von ihrer architektonischen Gestaltung – als *scholae* zu bezeichnen, hinsichtlich der halbrunden Architekturform als *exedrae*<sup>1227</sup>. Die sakralen Wurzeln der halbrunden Architekturform liegen im griechischen Kulturraum, wo sie ursprünglich den Rahmen für Ehrensitze bei kultischen Prozessionen bildeten (Abb. 324-325)<sup>1228</sup>. Diese sakrale Funktion war in der Kaiserzeit noch präsent, wie Stiftungsinschriften dokumentieren<sup>1229</sup>. Ab der späten römischen Republik übertrug man diese ursprünglich rein sakrale Architekturform auch auf Ehrenmonumente für verdiente Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, insbesondere auf Mitglieder des *ordo decurionum* und andere municipale Würdenträger (z. B. Priester). Dies konnte geschehen, indem man lebenden Honoratioren auf öffentlichen Plätzen (z. B. auf den *fora*) Statuen innerhalb von *exedrae* aufstellte<sup>1230</sup> oder indem man öffentliche Ehrengräber mit *exedrae*

<sup>1226</sup> Eisner 1986, 227 f. – von Hesberg 1992, 164-170.

<sup>1227</sup> In der archäologischen Literatur werden die Begriffe selten unterschieden, häufiger wird unter *exedra* auch die Funktion als *schola* subsumiert, z. B. Ambs/Faber 1998, 463 f.

<sup>1228</sup> Ambs/Faber 1998, 464. – S. von Thüngen, Die freistehende griechische Exedra (Mainz 1994) 22. 30-33. – Vgl. auch die beiden späthellenistischen *exedra*-förmigen *scholae* an der Prozessionsstraße bzw. vor den Propyläen des Apollon-Heiligtums von Klaros in Asien: R. Étienne / P. Varène, Sanctuaire de Claros – l'architecture (Paris 2004) 79-84. 112-117. – Eine weitere Wurzel der kaiserzeitlichen *exedrae* liegt in der Gestaltung hellenistischer Ehrenbasen, vgl. Flämig 2007, 39-42.

<sup>1229</sup> Beispiele aus dem Arbeitsgebiet: *Numinibus [3] / ex[h]edram c[um] 3] / coloniae c[uram] a[gente] ... dedicatum [3]* (CSIR Deutschland IV.3 Nr. 423; Augusta Treverorum). Zur Bedeutung der *scholae* im Lenus Mars-Heiligtum in Trier als vermutlich zentrale Treffpunkte der Gesandten der *pagi*: E. Goddard, Religion und Politik. Überlegungen zur Lage und Verbreitung römischer Tempel und Tempelbezirke. In: W. Cyszcz u. a. (Hrsg.), Provinzialrömische Forschungen [Festschr. G. Ulbert] (Espelkamp 1995) 205-209 bes. 205. – *M(arcus) Fl(avius) Marcunus / medi[am] aream] / et exedr[am] / tessella strav[it] / d(e) s(uo)* (AE 1907, 147; Avenches). – *l(ovi) O(ptimo) M(aximo) Depu]sori p[ro] salute] / [Savaria]nsium po[rticum] cum] / [exed]ra ... llvir i(ure) d(icundo) llvir q(uin)] q(uennalis) fl[amen] col(oniae)]* (AE 2000, 1190; Savaria, Pannonia Superior). – *l(ovi) O(ptimo) M(aximo) ... Aug(ustalis) / col(oniae) Apul(ensis) pro salute / sua suorumq(ue) omnium / exedram long(am) p(edes) XXX latam / p(edes) XXV cu[m] ar] cu pec(unia) sua[fe] f(icit)* (ILS 4621; Tomis, Moesia Inferior).

– Beispiele außerhalb des Arbeitsgebietes: *[---] Genio(?)] sta / [t]ionis Segi / samonensium / ... b(ene)f(iciarius) co(n)s(ularis) / exedram / cum basi / d(e) s(uo) f(aciendum) c(uravit)* (CIL II 2915; Amaya, Hispania Tarraconensis). – *[Genio M]unicipi(i) ... [cum] exe[d]ra et aede de sua p(ecunia) [d(edit) 3] / [et] epu]llo dato dedicavit ...* (AE 2003, 841; Munigua, Baetica); ferner: AE 1972, 268-269 (Munigua). – ... *Genio populi ... dec(urio) et aug(ur) exedr[a]m cum statua et column(is) marmoreis / quam Cl(audius) Modestus pater suus ob honor(em) pontif(icatus) s[i]ne taxatione promiserat ex decreto ...* (CIL VIII 20144; Cuicul, Numida). – *Genio templi ... [3] ex]edram cum signo et or[na]mentis omnibus [fecit] idemq(ue) dedicavit d(ecreto) d(ecurionum)* (AE 1917/18 Nr. 22; Thuburbo Maius, Africa proconsularis); ferner: AE 1916, 40 und AE 1921, 28 (Thuburbo Maius).

<sup>1230</sup> z. B. Statuenbasis aus Osgua, Baetica (ILS 5488): *G(aio) Licinio Agrino / Osq(uensi) llviro bis / G(aius) Licinius Agrippinus / f(ilius) optumo(!) patri / accepta exedra / ab ordine m(unicipum) m(unicipii) Osq(uensis) / statuam cum orna / mentis exedrae / dato epulo d(edit) d(edicavit)*. – Statuenbasis aus Auzia in Mauretania Caesariensis (CIL VIII 9064): *Joscianon(?) / C(aius) Annius C(ai) f(ilius) Q(uirina) Cittinus / llvir aediliciae potestatis / item ob honorem llviratus / quod prom(p)tissima populi / voluntate in se conlat=<u=O>m su / per legitimam summam / exedra(m) cum statua et base / s(ua) p(ecunia) f(icit) d(edicavit)que*. – Statuenbasis aus der Zeit des Commodus aus Theveste, Africa proconsularis (CIL VIII 16530): ... *adiecit ad hoc opus duplam legitimam / [3] marmoribus et laquiarib(us) aureis et exedra / [3]e suo quinquennal(ico) col(oniae) Thevest(is) ...*



**Abb. 324** Klaros TR (Asia). Exedra-förmige *schola* neben den Propyläen des Apollon-Heiligtums, 2. Hälfte 1. Jh. v. Chr. – (Foto M. Scholz).

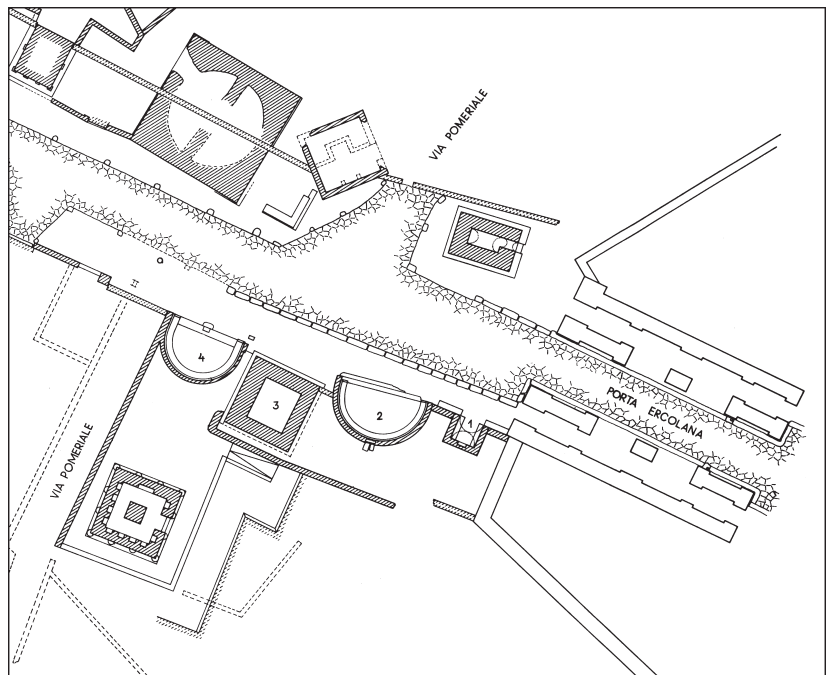


**Abb. 325** Klaros TR (Asia). Rechteckige *schola* mit Ehrensitzplätzen für römische Magistrate an der Prozessionsstraße im Apollon-Heiligtum, 35-32 v. Chr. – (Foto M. Scholz).

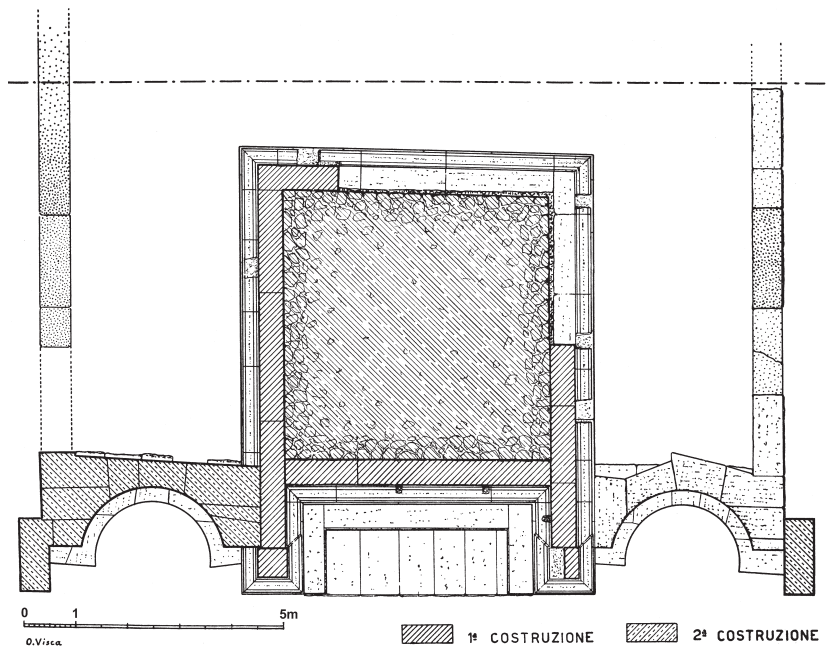
als *scholae* ausstattete. Letztere kommen in Italien nur bis in die frühe Kaiserzeit vor. Beispiele hierfür sind aus Pompeji bekannt, wo zwei *scholae* in prominenter Lage am Beginn der Gräberstraße vor dem Herculaner Tor errichtet wurden. Die Inschrift der *schola* des dem Ritterstand angehörenden *duumvir* Aulus Veius, eines der wichtigsten Repräsentanten der Stadt in augusteisch-tiberischer Zeit (ca. 20 v. Chr. bis 20 n. Chr.), bezeugt, dass sie ihm vom Volk der Stadt gestiftet wurde (Abb. 326)<sup>1231</sup>. In die Kategorie eines Ehrengrabes fallen auch die diesem Monument benachbarte *schola* der Venus-Priesterin Mammia (Abb. 326)<sup>1232</sup>

<sup>1231</sup> Grab Süd 2 vor der Porta Herculana (Kockel 1983, 51-53. 213 Gesamtplan): *A(ulo) Veio M(arci) filio Il vir(o) / i(i)ure d(icundo) / iter(um) quinq(ennali) trib(un)o / milit(um) ab popul(o) ex d(ecurionum) / d(ecreto)*. – Wo die eigentliche Bestattung (vermutlich eine Urne) deponiert wurde, ist unbekannt.

<sup>1232</sup> *M[am]miae P(ublilii) filiae sacerdoti / publicae locus sepultur(ae) datus / decurionum decreto* (Kockel 1983, 57-59 Grab Süd 4 und Taf. 14a). Mammia tat sich u. a. als Stifterin eines Tempels für den Genius Augusti hervor.



**Abb. 326** Pompeji I. *Scholae* des *duumvir* Aulus Veius (rechts) und der Venus-Priesterin Mamma vor dem Herculaneer Tor. – (Nach Kockel 1983, Gesamtplan Nr. 2 bzw. 4).



**Abb. 327** Ostia I. Grabbau vor der Porta Marina mit zwei *scholae*. – (Nach M. Floriani Squarciapino, *Le necropoli I = Scavi di Ostia 3* [Roma 1958] 180).

sowie das Grabmal (vermutlich ein *mausoleum*) mit flankierenden *scholae* unmittelbar vor der Porta Marina in Ostia (**Abb. 327**), dessen Inschrift leider nicht überliefert ist<sup>1233</sup>. Vor der sogenannten Casal Rotondo, einem an der Via Appia gelegenen *tumulus* von 26,5m Durchmesser, erstrecken sich ebenfalls zwei konkav geschwungene Sitzbankanlagen (**Abb. 328**)<sup>1234</sup>. Diese genannten und ihnen vergleichbare Anlagen konzentrieren sich chronologisch weitgehend auf die spätrepublikanische bis tiberische Zeit. Die *scholae*

<sup>1233</sup> M. Floriani Squarciapino, *Le necropoli I = Scavi di Ostia 3* (Roma 1958) 171-190. – von Hesberg 1992, 167.

<sup>1234</sup> Eisner 1986, 61-63 A32 mit Anm. 167. Den Hinweis auf diese *schola* sowie das Foto verdanke ich Thomas Knosala (Frankfurt a. M.).





**Abb. 328** Roma/Rom I. *Schola* vor der sogenannten Casal Rotondo, einem frühkaiserzeitlichen *tumulus* an der Via Appia. Von der *schola* sind nur noch wenige Fundamentblöcke erhalten (Mitte unten, rechts des Stein mit der Aufschrift 291). – (Foto Th. Knosala).



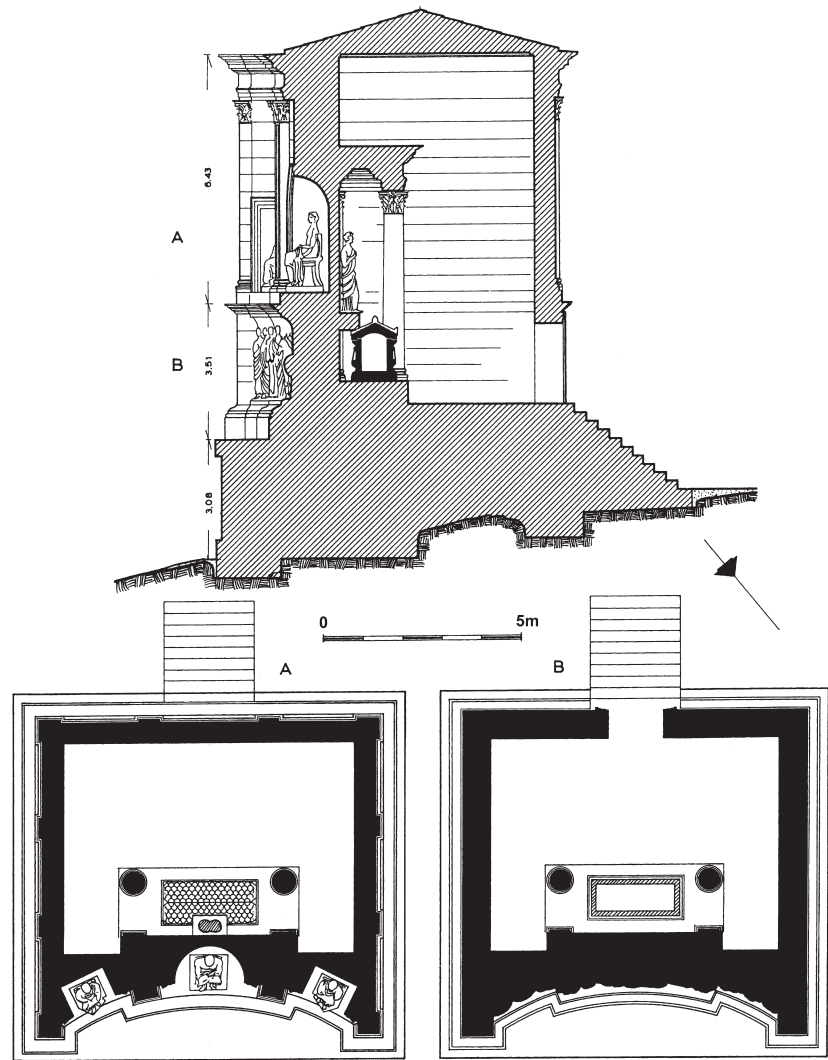
**Abb. 329** Aquileia I. Grabbau mit dreiseitig konkavem Grundriss des Aufbaus. – (Foto M. Scholz).

als frei zugängliche, nicht überdachte Orte des Gedächtnisses verloren rasch an Bedeutung, als in Italien im 1. Jahrhundert n. Chr. das Gedenken der Toten immer mehr aus dem öffentlichen Raum der Gräberstraße in die *triclinia* im Inneren von Grabhäusern und Tempelgräbern verlagert wurde (siehe S. 336)<sup>1235</sup>.

2. Von den *scholae* sind halbrunde, konkave Schaufassaden für Reliefs oder Totenstatuen (*exedrae*) zu unterscheiden. Üblicherweise waren sie ein Bestandteil der Grabbauarchitektur, nur in Einzelfällen kommen *exedrae* als eigenständige Grabbauform vor, so z.B. eine von zwei Risaliten flankierte Grab-*exedra* von

<sup>1235</sup> von Hesberg 1992, 164.





**Abb. 330** Athinai/Athen GR (Achaia). Grabbau des Philopappos, um 115 n. Chr. – (Nach Flämig 2003, Taf. 3).

ca. 13 m Durchmesser an der Via Appia (**Abb. 331**)<sup>1236</sup> oder der Grabbau der Venus-Priesterin Eumachia in Pompeji<sup>1237</sup>. In Italien gibt es insgesamt nur wenige Beispiele für einen so extravaganten architektonischen Präsentationsrahmen, die chronologisch weitgehend gleichzeitig mit den *scholae* auf die spätrepublikanische bis tiberische Epoche entfallen<sup>1238</sup>. Grabbauten mit dreiseitig-konkavem Grundriss sind aus Rom, Aquileia<sup>1239</sup> (**Abb. 329**) und Cosa, darüber hinaus auch aus Sabratha (Africa Proconsularis; **Abb. 126**) und Milet (Asia) bekannt<sup>1240</sup>. Ein pfeilerartiger Grabbau mit vierseitig-konkavem Grundriss steht noch heute in Santa Vittoria d’Alba in Oberitalien als Torso aufrecht<sup>1241</sup>. In den griechischsprachigen Ostprovinzen stößt

<sup>1236</sup> Eisner 1986, 66f. A39.

<sup>1237</sup> Ebenda 227 Taf. 60, 5-6.

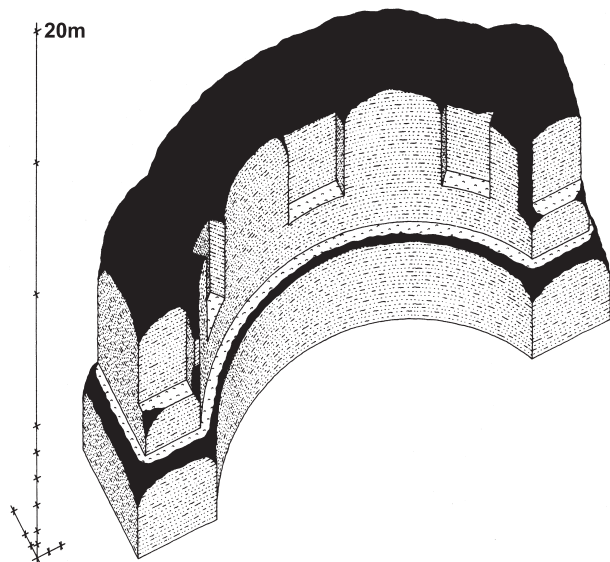
<sup>1238</sup> z. B. Grabbau »La Conocchia« vor den Toren von Capua, ein dreistöckiges *mausoleum* mit vier konkaven, *exedra*-artigen Fassaden im Mittelgeschoss, das evtl. noch in spätrepublikanische Zeit zu datieren ist (von Hesberg 2006, 21; Kovacovics 1983, 19f. Taf. 1, 1). Ein *mausoleum* mit *exedra*-förmig gestaltetem Eingang in die Grabkammer im Erdgeschoss und *monopteros* als Obergeschoss stand an der *via consularis*

*Campana* bei Puteoli (Kovacovics 1983, 19. 23 Abb. 1; von Hesberg 2006, 21).

<sup>1239</sup> Verzár-Bass 2006, 70f.

<sup>1240</sup> von Hesberg 2006, 31 mit Abb. 10. – Aquileia: Verzár-Bass 2006, 61 mit Anm. 51. – Vgl. ferner die aus *exedrae* zusammengesetzte Fassade mit zahnradförmigem Grundriss des sogenannten Grabbaus der Priscilla, eines *tumulus* im Bereich der Via Appia (Eisner 1986, 30f. A2).

<sup>1241</sup> Roberti 1997, 403.



**Abb. 331** Roma/Rom I. Exedra-Grabbau an der Via Appia. – (Nach Eisner 1986, 66 A39a).

man auch auf jüngere Vertreter<sup>1242</sup>, z. B. auf ein wie Santa Vittoria d'Alba strukturiertes Grabmal aus dem 2. Jahrhundert vor den Toren von Bostra/Bosra<sup>1243</sup>, der Hauptstadt der Provinz Arabia. Eine eigenwillige Kombination aus *mausoleum* und Tempelgrab mit *exedra*-Fassade stellt der um 115 n. Chr. errichtete Grabbau des Caius Iulius Antiochus Epiphanes Philopappos, des Enkels von Antiochos IV., des letzten Königs von Commagene (**Abb. 79. 330**), dar<sup>1244</sup>.

Innerhalb des Untersuchungsraumes liegt der Verbreitungsschwerpunkt von Grabbauten mit halbrundem Architekturelement einseitig auf den gallisch-germanischen Provinzen und Raetia (**Karte 19**). In den Donauprovinzen sind nur vereinzelt halbrunde Statuennischen als Bestandteile von *aedicula*-Hauptgeschossen zu verzeichnen, nämlich das Grabmal des C. Spectatius Priscianus in Šempeter (Nr. 3041) sowie die Bogenarchitrave Nr. 1176-1183 im Bereich

von Nicopolis ad Istrum in Moesia Inferior (siehe S. 150-152)<sup>1245</sup>. Ein inschriftlicher Hinweis auf eine *exedra* als Bestandteil einer Grabkammer (*crypta*), der ein Säulengang (*porticus*) und ein Raum für Totenmähler angegliedert waren (also vermutlich ein Tempelgrab), liegt aus Apulum in Dacien vor<sup>1246</sup>.

Aufgrund der oft schlechten Erhaltung in Form bloßer Fundamente kann allerdings nicht immer sicher entschieden werden, ob der jeweilige Befund als *schola* oder *exedra* im Sinne einer Schaufassade bzw. als halbrunde (Statuen-)Apside konzipiert war.

Als echte *schola* italischer Prägung lässt sich im Arbeitsgebiet derzeit nur die zur *via iuxta Danuvii*/Donausüdstraße geöffnete Apside in der Umfriedungsmauer des frühkaiserzeitlichen Grabbaus (*mausoleum*? Rundbau auf quadratischem Sockel?) bei Nersingen-Unterfahlheim in Rätien postulieren (Nr. 3038; **Abb. 97**). Die Beigaben in den zugehörigen Brandgräbern innerhalb der Umfriedung verweisen auf eine Herkunft der hier bestatteten Familie aus Gallien<sup>1247</sup>. Andere Baubefunde im Westen Rätiens sind aufgrund ihres Erhaltungs- oder Dokumentationszustandes mehrdeutig. Dazu gehört ein schwer rekonstruierbarer gemauerter Grabbau (Grabtempel?) im benachbarten Gontia/Günzburg (Nr. 3037; **Abb. 307**), dessen Fassade einen rechteckigen, nischenartigen Rücksprung von ca. 1,7 × 1,7 m Innenmaß aufweist. *Scholae* sind zwar grundsätzlich auch in rechteckigem Format bezeugt, so z. B. das Grabmal des M. Cerrinius Restitutus, der vorderste Grabbau der Gräberstraße vor dem Herculener Tor in Pompeji (**Abb. 326**)<sup>1248</sup>, doch fiel die Günzburger Nische zu eng aus, um mehrere Sitzplätze aufnehmen zu können. Deshalb dürfte dieser Teil des Grundrisses zutreffender als rechteckige Statuen- oder Altarnische oder jedenfalls als ein Element der Fas-

<sup>1242</sup> Flämig 2003, 566. – Ş. Aktaş, Tombs of the Exedra type and evidence from the Patara examples. *Adalya* 11, 2008, 235-261. – Aus der Zeit der späten Republik stammt der Grabbau des L. Memmius mit *exedra*-Fassade in Ephesos (Gros 2002, 22f. mit Abb. 7).

<sup>1243</sup> A. Sartre-Fauriat, Influences exogènes et traditions dans l'architecture funéraire de la Syrie du Sud. In: Moretti/Tardy 2006, 125-139 bes. 132-134 mit Abb. 8.

<sup>1244</sup> Flämig 2003, 123-127. – Moretti 2006, 120-123. – Zur Herkunft des Architekturelementes vgl. S. Freifrau von Thüngen, Die freistehende griechische Exedra (Mainz 1994).

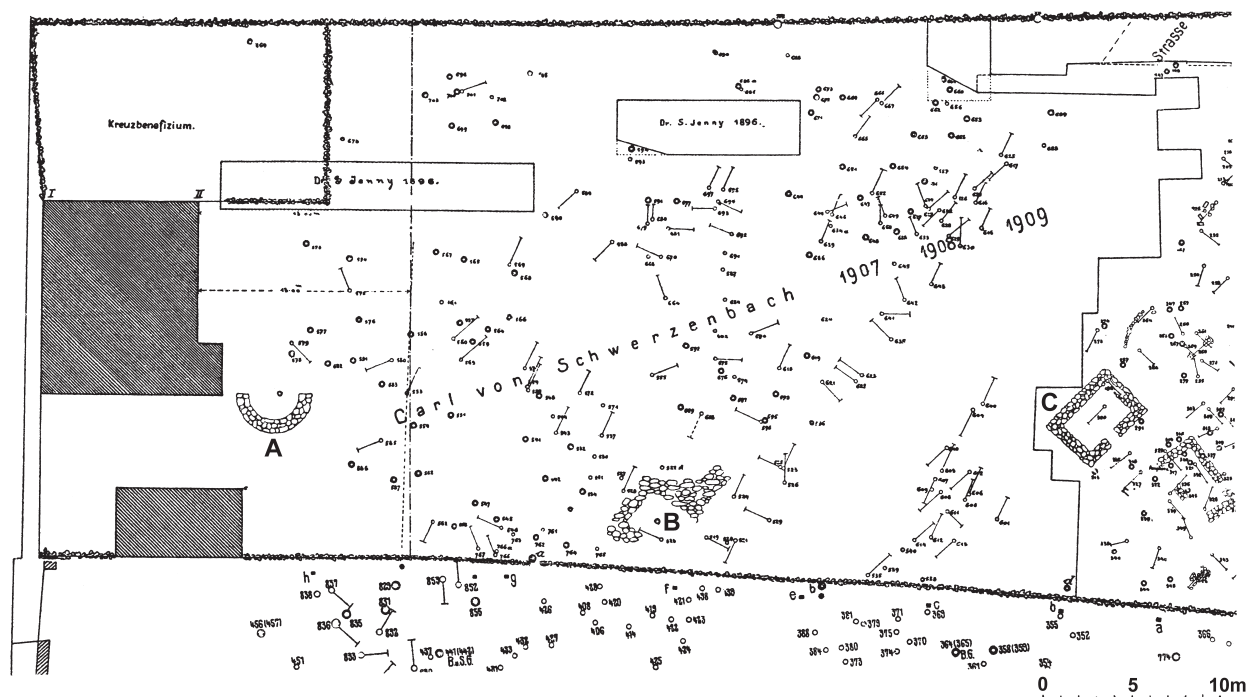
<sup>1245</sup> Obwohl sakrale Stiftungen in Form von *exedrae* verschiedentlich bezeugt sind, vgl. oben Anm. 1229.

<sup>1246</sup> ILS 5552: *Pro salute [sua(?) et suorum] M(arcus) Aur(elius) Comat(ius) Super de[c(urio) antis(tes)] M(arcus) Comat(ius) Exsuperatus Petr[o]nia / Celerina mater Herennia Exsuperanti / ani Superstitis Superes cryptam / cum porticibus et apparatori / o et exedra pec(unia) sua fec(erunt) / (ibenter).*

<sup>1247</sup> Ambs/Faber 1998, 423-437. 466 (zur Herkunft »eher aus dem transalpinen als dem cisalpinen gallo-römischen Kulturbereich«).

<sup>1248</sup> Kockel 1983, 47-51 Süd 1.





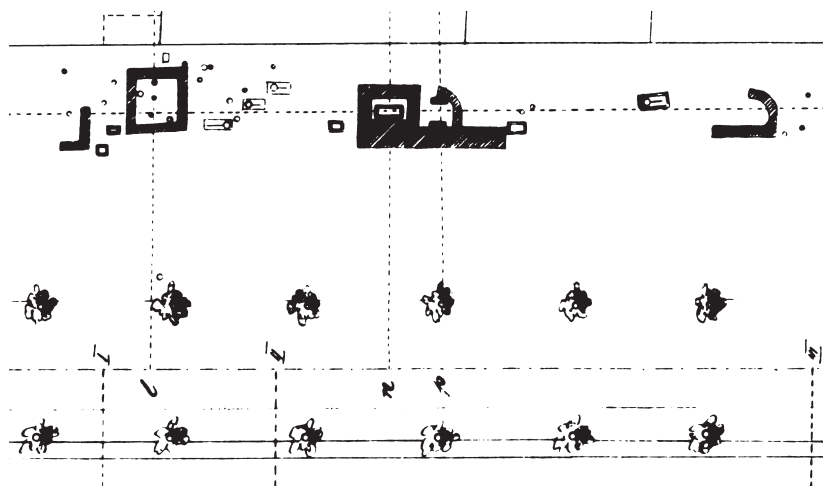
**Abb. 332** Brigantium/Bregenz A. Plan des Gräberfeldes mit halbrundem Mauerfundament **A** (Nr. 3035) und offener Umfriedung **C** (Nr. 3358). – (Nach Faber 2001, 310).

sadengestaltung anzusprechen sein, doch bleibt die Beurteilung dieses noch nicht ausgewerteten Befundes hypothetisch. Ein im Gräberfeld von Brigantium/Bregenz isoliert stehendes, halbrundes Mauerfundament (Nr. 3035; **Abb. 332**) möchte man als *schola* oder *exedra* in Anspruch nehmen, falls es sich nicht um das zur Hälfte ausgebrochene und als solches nicht erkannte Ringmauerfundament eines *tumulus* handelt. Der Charakter des Gemäuers entzieht sich wegen des unzureichenden Dokumentationsstandes der Ausgrabungen des 19. Jahrhunderts letztlich der Typenansprache. Gegen eine Funktion als Schaufassade (*exedra*) ist einzuwenden, dass sich die Öffnung des Halbrunds von der Straße abwandte, und auch eine *schola* nach mediterranem Vorbild wäre in dieser Ausrichtung nur schwer vorstellbar.

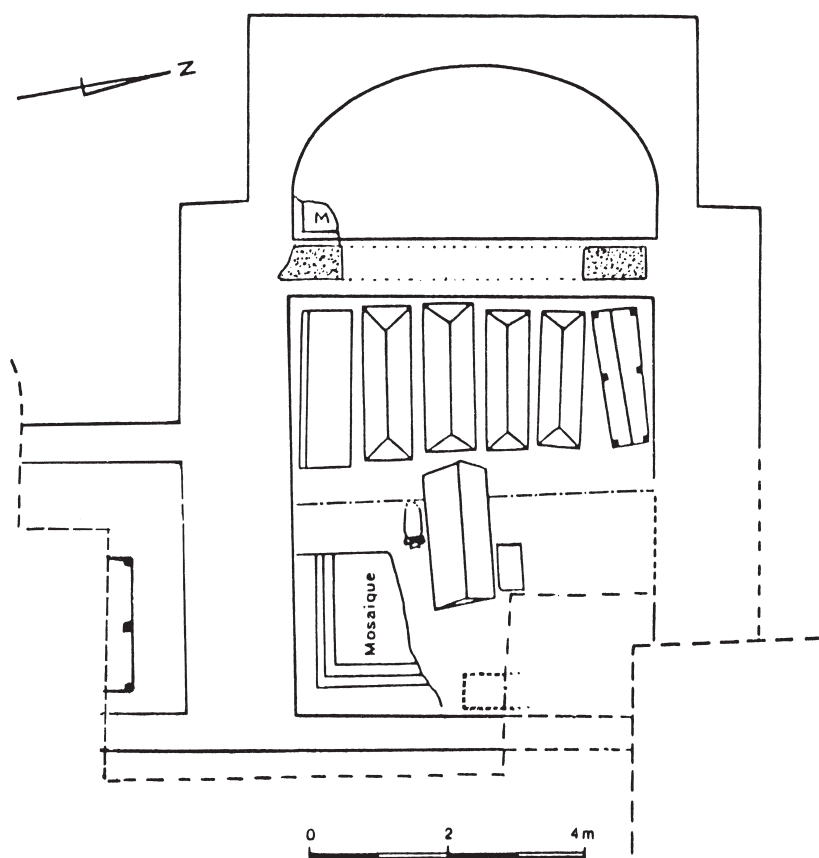
Zwei jeweils nur etwa zur Hälfte dokumentierte halbrunde Grundrisse öffnen sich zur Gräberstraße entlang der Luxemburger Straße in der CCAA/Köln (Nr. 3033; **Abb. 333**). Die Abmessungen dieser Strukturen von 3 bzw. mindestens 5 m Breite eignen sich durchaus für *scholae*, doch verwehren fehlende Beschreibungen eine eindeutige Beurteilung der Befunde, bei denen es sich gleichermaßen auch um eingeschossige *aediculae* oder sonstige Statuennischen handeln könnte.

Die Funktion als (ritueller) Versammlungsplatz (*schola*) oder halbrunde Schaufassade (*exedra*) aus dem archäologischen Befund abzuleiten, fällt auch deshalb schwer, weil oft beide Funktionen zugleich erwünscht waren. So wird im sogenannten Lingonentestament eine *exedra* als Teil einer *cella memoriae* beschrieben<sup>1249</sup>. In der *exedra* selbst sollte die Sitzstatue des Verstorbenen aufgestellt werden, vor ihr bzw. zu ihren Flanken steinerne Möbel zum Zwecke des Totenmahls (*lectica et II subsellia*). Dieses Bauwerk wird man sich am ehesten als Tempelgrab mit Statuenapsis vorzustellen haben (siehe S. 369). Die ursprüngliche Funktion der *schola* als ein dem Grabmal vorgelagerter Ort des Innehaltens und Gedenkens für die Öffentlichkeit wurde hier also in das Innere des Grabbaus, in die private Familiensphäre verlegt. Ähnlich wird auch der archäologische Befund eines tempelförmigen Grabbaus bei Forum Iulii/Fréjus (Nr. 3048) beschrieben, dessen

<sup>1249</sup> Le Bohec 1991, 19 f.



**Abb. 333** CCAA/Köln D. Grabbauten an der Luxemburger Straße mit halbrundem Grundriss. Nr. 3033. – (Nach Gabelmann 1987, Plan 5).



**Abb. 334** Narbo Martius/Narbonne F (Gallia Narbonensis). *Triclinium*-artige Apsis eines Tempelgrabs. Die Sarkophage sollen zu einer späteren Belegungsphase gehören. Nr. 3049. – (Nach Y. Solier, Narbonne [Aude]. Les monuments antiques et médiévaux. Le Musée Archéologique et le Musée Lapidaire [Paris 1986] 117).

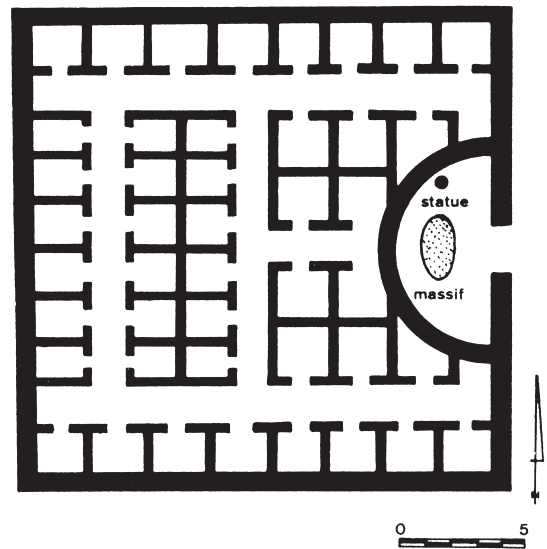
rückwärtige Statuen-*exedra* über Marmorbänke verfügt haben soll. Die Apsis eines Tempelgrabes bei Narbo Martius/Narbonne (Nr. 3049; **Abb. 334**) war sogar wie ein vornehmes *triclinium* mit einem Mosaik ausgestattet. Allerdings ist nicht zweifelsfrei geklärt, ob dieses Gebäude schon seit seiner Errichtung im 2./3. Jahrhundert als Grabbau gedient hatte oder erst im 4. Jahrhundert zu einem solchen umfunktioniert wurde. Unter Vorbehalt lassen sich hier vielleicht auch die rechteckigen Statuenapsiden der beiden Grabbauten von Nod-sur-Seine (Nr. 3034; **Abb. 303**) anfügen, doch bleibt die Rekonstruktion dieser Grabbauten umstritten (Tempelgräber?). Eine Doppelfunktion als *schola* wie als Schauffassade (*exedra*) könnte der eigenwillig konstruierte Eingangsbereich in ein *columbarium*-artiges Grabhaus bei Bord-Saint-Georges (Nr. 3046; **Abb. 335**) erfüllt haben, da einerseits zwar durch den vorgebauten Durchgang eine gewisse Abgrenzung



zum öffentlichen Raum erzielt wurde und auch die Aufstellung von Statuen nachgewiesen ist, andererseits aber das massive Fundament eines Altars(?) dafür spricht, dass hier Totenkultriten praktiziert worden sein könnten. Ein als freistehende *exedra* innerhalb eines größeren terrassierten Grabareals in Massilia/Marseille diskutierter Befund<sup>1250</sup> hat sich bei Nachuntersuchungen hingegen als Teil eines Wasserbeckens innerhalb einer Gartenanlage entpuppt, die offenbar erst nachträglich ab dem späten 1. oder frühen 2. Jahrhundert als Friedhof genutzt wurde<sup>1251</sup>.

Als Grabbauten mit bloßer halbrunder Schaufassade (*exedra*) waren im Arbeitsgebiet nur die beiden frühkaiserzeitlichen *mausolea* von Aventicum/Avenches »En Chaplix« (Nr. 3032; **Abb. 294**) konzipiert. Sie stehen den eingangs beschriebenen mediterranen Beispielen typologisch wie chronologisch am nächsten. Die Grabherren unterhielten, wie oben bereits dargelegt wurde (siehe S. 108), möglicherweise enge Kontakte nach Mittelgallien. Innerhalb der Einfriedungen fanden sich zwar mehrere Opfergruben<sup>1252</sup>, doch ist nicht festzumachen, ob die ihnen zugrunde liegenden Totenkultriten hier innerhalb der *exedrae* praktiziert worden waren oder in den in unmittelbarer Nachbarschaft befindlichen beiden Umgangstempeln (siehe S. 359-361). Jedenfalls behinderte die Umfriedungsmauer den freien Zugang zu den *exedrae* im Sinne von *scholae*.

Die Verbreitungskarte (**Karte 19**) zeigt, dass die Monumente von Avenches am Rande einer auf die Südhälfte Galliens beschränkten Verbreitung von verschiedenen Grabbauformen mit Rundnische liegen, die hauptsächlich aus dem 1. oder 2. Jahrhundert n. Chr. stammen. Den unmittelbarsten Vergleich finden die Denkmäler von Avenches in der als *exedra* gestalteten Obergeschoss-Fassade eines *mausoleum*-artigen Grabbaus bei Andance (Nr. 3044; **Abb. 336**). Als reines Architekturelement ist das *exedra*-förmige Portal in der hohen *peribolos*-Mauer des Grabtempels von Callas (Nr. 3047; **Abb. 301**) zu bewerten, denn die Lage dieses Tempels abseits der nächstgelegenen Fernstraße schließt aus, dass sich hier Passanten im Sinne einer *schola* aufhalten oder versammeln konnten. Diese in erster Linie als Schaufassaden konzipierten *exedrae* von Avenches, Andance und Callas stammen alle aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. und halten damit, wenn auch um ein bis zwei Generationen verzögert, noch chronologischen Anschluss an ihre italischen Vorbilder. Die als rückwärtige Apsiden in Tempelgräber integrierten *exedrae* vertreten hingegen eine tendenziell jüngere Entwicklung<sup>1253</sup>. Sie vollzogen einerseits, wenn auch wiederum mit zeitlicher Verzögerung, die sich in den Tempelgräbern Italiens im 1. Jahrhundert n. Chr. Bahn brechende familiäre Zurückgezogenheit der Oberschicht nach (siehe S. 336). Andererseits war man sich des elitären Charakters der halbrunden Bauform, die in der frühen Kaiserzeit mit öffentlichen Ehrengräbern konnotiert war, (noch) bewusst und integrierte diese ursprünglich von außen sichtbare, ja in Form der *schola* sogar öffentlich betretbare Architekturform in den privaten Innenraum von Tempelgräbern<sup>1254</sup>.



**Abb. 335** Bord-Saint-Georges F. *Columbarium*-artiges Grabhaus mit frontaler *exedra*. Nr. 3046. – (Nach CAG 23, 85).

<sup>1250</sup> Landes 2002, 45.

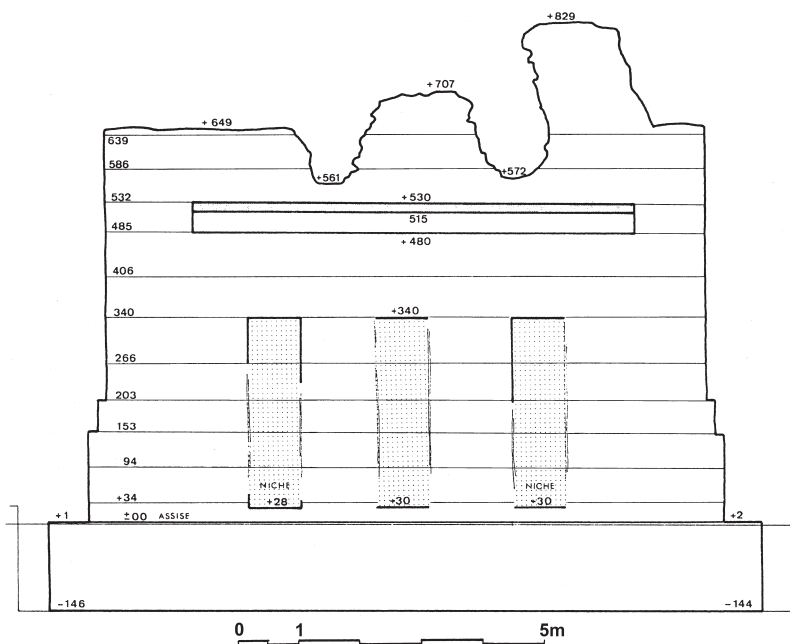
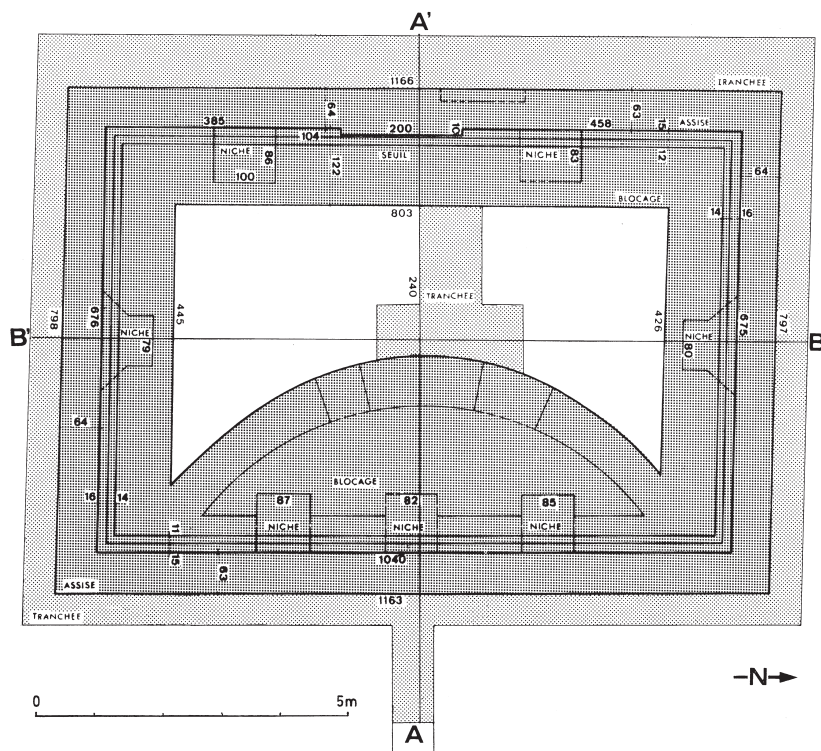
<sup>1251</sup> CAG 13/3, 586-592.

<sup>1252</sup> Castella 1999, Bd. 1, 142 f.

<sup>1253</sup> Vgl. auch ein Tempelgrab mit *exedra*-förmiger Apsis des 2. Jhs. n. Chr. bei Delphi (Moretti 2006, 112 f. mit Abb. 10). Vereinzelt kommen *exedra*-förmige Apsiden bereits in hellenistischen Grabkammern vor, z. B. in Alexandria: A.-M. Guimier-Sorbets,

Architecture funéraire monumentale à l'époque hellénistique: des modèles macédoniens aus nécropole alexandrines. In: Moretti/Tardy 2006, 191-203 bes. 198 f. mit Abb. 6.

<sup>1254</sup> Dieser bei den Grabbauten zu beobachtende Trend entspricht der Ausstattung von Empfangsräumen in privaten Häusern und Villen mit Apsiden, in denen der Gastgeber »thronte«, im 3. und 4. Jh. n. Chr. (Borg/Witschel 2001, 114).



**Abb. 336** Andance F (Gallia Narbonensis). Grabbau mit *exedra*. Nr. 3044. – (Nach Tardy 2006, 342).

Im Gegensatz zu bestimmten Grabbautypen, wie z.B. Grabhügeln, Umfriedungen, Pfeilern oder Altären, trifft man Grabbauten mit halbrunden Nischen in den nördlichen Provinzen nur als Einzeldenkmäler an, nicht jedoch in Gruppen oder als Serienmonumente. Die Gesamtkonzeption dieser Monumente bzw. die in ihnen zum Ausdruck kommende architektonische Kombinationsfreude fällt individuell und – besonders in Gallien – teilweise höchst eigenwillig und extravagant aus. In Gallien nehmen sie entweder prominente Stellen in den Nekropolen von *coloniae* ein (Nr. 3047-3048) oder liegen bei reichen Landgütern (Nr. 3044-3046). Obwohl weder aus dem Arbeitsgebiet noch aus Gallien eine einzige Inschrift Gewissheit über die Grabherren vermittelt, so sprechen die genannten Charakteristika in ihrer Gesamtheit jedoch dafür, dass



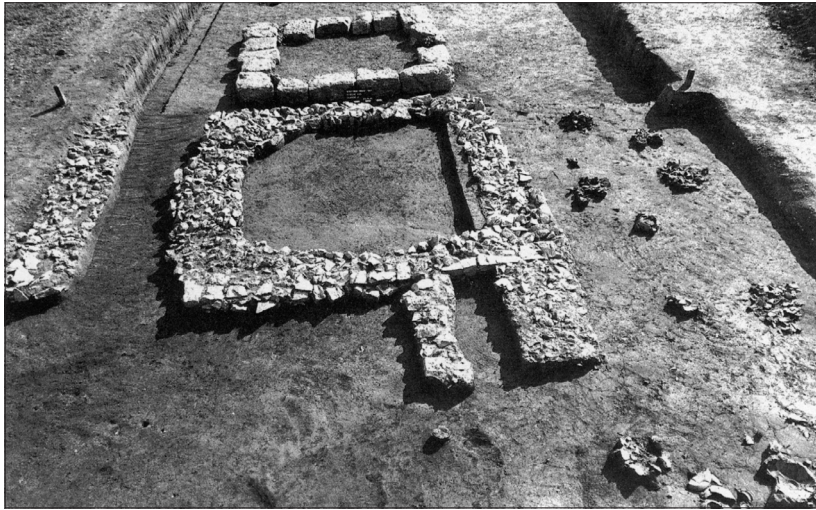


**Abb. 337** Dambach D. *Exedra*-förmiges Grabbaufundament. Nr. 3036. – (Nach Leja/Thoma 1990, 83).

wir die Auftraggeber am ehesten unter der einheimischen, sich aber stark an mediterranen Moden orientierenden Aristokratie zu suchen haben, und nicht wie im Falle der ostgallischen Reliefpfeiler in erster Linie unter sozialen Aufsteigern aus einer breiteren, vorrangig ökonomisch definierten Mittelschicht. Das Element der *exedra* bzw. *Apsis* dürfte kaum zufällig zitiert worden sein, sondern sollte in der Tradition öffentlicher Ehrendenkmäler bzw. Ehrengräbmäler der augusteischen Epoche vermutlich regionalpolitischen Führungsanspruch versinnbildlichen.

Anders verhält es sich im Falle der ungewöhnlichen Häufung halbrunder Nischenelemente im nördlichen Rätien. Auf engem geographischen Raum drängen sich hier gleich mehrere Monumente (siehe **Karte 19**). Das älteste unter ihnen ist die bereits besprochene *schola* in der Umfriedung eines großen frühkaiserzeitlichen Grabbaus bei Nersingen-Unterfahlheim (Nr. 3038), der zu einem Landgut gehört haben dürfte. Die übrigen hier zu diskutierenden Grabbauten sind jünger (zweite bis erste Hälfte 3. Jahrhundert) und sehr unterschiedlich. Ihnen allen ist aber gemeinsam, dass sie nicht herausgehoben alleine standen, sondern in den Gräberstraßen verschiedener *Vici* und im Falle von Sontheim an der Brenz in der Gräberstraße einer villenartigen Straßenstation (Nr. 3040). In der Gräberstraße von Phoebiana/Faimingen (Nr. 3039) und in der Nekropole des *Vicus* von Dambach (Nr. 3036; **Abb. 337**) trifft man jeweils auf ein kleines *exedra*-artiges Monument mit D-förmigem Grundriss, d. h., die Halbrundnische war zur Gräberstraße hin entweder durch ein Frontmüerchen oder durch eine Stufe abgesetzt. Da jeder Hinweis auf die aufgehende Konstruktion fehlt, ist die Rekonstruktion dieser Gebäude schwierig. Die Tatsache, dass innerhalb der Halbrundnische von Dambach Brandgräber entdeckt wurden und kein weiterer Grabbau in der Nähe nachgewiesen ist, spricht eher gegen eine *schola* und eher für eine Statuennische (*exedrae*), vielleicht in Gestalt einer eingeschossigen, halbrunden *aedicula*.

In der Gräberstraße an der Donau-Nordstraße bei Sontheim an der Brenz blieb nur noch die Fundamentstücker eines annähernd quadratischen, gemauerten Grabbaus erhalten, dessen auf die Fernstraße ausgerichtete Rückwand sich durch innen verstärkte Ecken auszeichnet, die wie das Fundament einer *Apsis*



**Abb. 338** Sontheim an der Brenz D.  
Exedra-förmiges Grabbaufundament.  
Nr. 3040. – (Nach Schaub 1990, 160).

bzw. *exedra* aussehen (Nr. 3040; **Abb. 338**)<sup>1255</sup>. Da dieser Befund bisher jedoch nur in einem Vorbericht veröffentlicht ist, bleiben Fragen der Rekonstruktion (eingeschossige *aedicula*? Kleines Tempelgrab?) vorerst spekulativ. Sie sollten im Kontext der Auswertung des Befundes erneut aufgegriffen werden. Die Nähe all dieser *exedra*-artigen Monumente zu dem markanten frühkaiserzeitlichen Grabbau von Nersingen-Unterfahlheim fällt jedoch auf. Man ist geneigt, daraus die Vermutung abzuleiten, dass seine *schola* als formelles Vorbild auch für jüngere Grabbauten in der Region gewirkt haben könnte. Dabei dürfte sich die eigenwillige halbrunde Nische in der Umfriedung dieses ältesten Grabbaus Rätiens, die jeder Passant auf einer der wichtigsten Fernstraßen nördlich der Alpen zur Kenntnis nehmen musste, schon aus finanziellen Gründen eher zur Imitation angeboten haben als der eigentliche Grabbau.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass sich die bei den italischen Vorbildern mögliche funktionale Differenzierung halbrunder Architekturformen als *scholae* oder *exedrae* in den Nordprovinzen nicht durchhalten lässt. In manchen Fällen ist vielmehr mit einer Doppelfunktion zu rechnen. Die Nachweise konzentrieren sich auf die südliche Hälfte Galliens und einzelne Monumente im südlichen Obergermanien und in Westrätien. Im Falle von Avenches »En Chaplix« (Nr. 3032) und Nersingen-Unterfahlheim (Nr. 3038) sind persönliche Verbindungen der Grabherren nach Mittelgallien wahrscheinlich. Das Verbreitungsmuster weist darauf hin, dass die Adaption des Architekturelementes vermutlich eher von Rom bzw. Süditalien über Südgallien nach Norden vermittelt wurde als über Oberitalien, wie dies z. B. auch im Falle der *mausolea* und Tempelgräber angenommen werden kann. In Italien errichtete man *scholae* oder *exedrae* fast nur in augusteisch-tiberischer Zeit, im gallisch geprägten provinziellen Verbreitungsgebiet ein bis zwei Generationen später. Der ursprünglichen Konnotation der Halbrundnische mit öffentlichen Ehrengräbern blieben sich die provinziellen Auftraggeber zwar offenbar auch später noch bewusst, kombinierten sie jedoch nach individuellen Bedürfnissen mit anderen Grabbautypen und wichen dadurch von italischen bzw. mediterranen Archetypen ab. So wurde das eigentlich an die Öffentlichkeit gerichtete Element der *schola* wie der *exedra* in den privaten Innenraum von Tempelgräbern als Apsis einbezogen. Man behielt damit zwar das elitäre architektonische Ausdrucksmittel bei, deutete es aber um. Im Nordwesten Rätiens scheint die *schola* des frühkaiserzeitlichen Grabbaus von Nersingen-Unterfahlheim zu Nachahmungen in der Region angeregt zu haben. In den Donauprovinzen kommen halbrunde Nischen nur vereinzelt bei *aediculae* vor, die erst im 2. Jahrhundert entstanden.

<sup>1255</sup> Solche Eckverstärkungen im Fundamentbereich werden oft als rein konstruktionstechnisch-statische Maßnahme oder als Korrektur von Baufehlern gedeutet. Im Fall von Sontheim legt

die Symmetrie der rückwärtigen Eckverstärkungen jedoch einen Zusammenhang mit der aufgehenden Architektur nahe.